



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:

Durch Lager monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pfg. Zustel-
gebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Pfg. Zus-
tellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Die Zeitung
schützt überall den Verleger auf Befehl der Zeitung
aber auf Forderung des Bezugspreises. Geschäftsstelle für beide
Teile in Remchingen (Württ.) Postfach 404. — Verantwortlich
für den gesamten Inhalt: Wilhelm Wagner, Remchingen (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:

Die dreizehntägige Wochenzeitung, 1. und 2. Aufl. enthält Anzeigen
2.5 Pfg. je Zeile 24 Pfg. (einschließlich 20 Pfg. Zustel-
gebühr). Anzeigen werden nur für die Zeit der Ausgabe
übernommen. Im übrigen gelten die zum Wettbewerb der
deutschen Wirtschaft erlassenen Bestimmungen. Werbung ist nur
auf Verlangen. Druck in Remchingen Nr. 6 11111. Verlag und Konzeption
druck: G. Wiet'sche Druckerei, Remchingen.

Nr. 182

Neuenbürg, Mittwoch den 6. August 1941

99. Jahrgang

Die Ungarn am Bug Hohe Gefangenens- und Beutezahlen.

DKB Budapest, 5. Aug. RTZ meldet von der Ostfront:
Die Honvedtruppen haben den Bug erreicht und setzen ihre
planmäßige Kampfoperationen fort, nachdem das hinter
ihnen liegende Gelände von den verstreuten Einheiten des
Feindes gesäubert worden ist. Die Zahl der Kriegsgefange-
nen sowie die Menge des Beutematerials nehmen ständig
zu.

In militärischen Kreisen legt man sich im übrigen eine
gewisse Zurückhaltung auf in Bezug auf die Mitteilungen
über die Kampfhandlungen. So viel ist aber jetzt schon fest-
zustellen, daß die ungarischen Truppen namhaft dazu beige-
tragen haben, daß die verbündeten Armeen in der Ukraine
nunmehr sichtbar werdende Erfolge erreichen konnten. Mit
besonderem Nachdruck kommt bei dieser Gelegenheit der An-
griffsgeist der ungarischen Truppen und ihre unerminderte
Schlagkraft zum Ausdruck.

Vormarsch der Finnen

Säuberung eingestellter Gebiete — Umfassung
Kriegsgebiete

DKB Helsinki, 5. August. Amlich wird mitgeteilt: Auf
unserer Ostfront dauert die gegenseitige Aktivität fort.
Der Feind hat an einigen Stellen gewaltige Erkun-
dungen durchzuführen versucht, ist aber abgewiesen wor-
den. Weiter hat er durch Gegenangriffe versucht, an gewis-
sen Stellen den Vormarsch unserer Truppen aufzuhalten,
wurde aber zurückgeschlagen. Im Laufe des Vormarsches
sind zurückgelassene Einstellungen gesäubert worden. Die
Kriegsgebiete ist in den letzten 24 Stunden recht umfangreich
genommen und umfasst Wasserwerke, Geschütze, Granatwerfer,
Lastwagen und andere. Mindestens zwölf feindliche Pan-
zerwagen wurden vernichtet. Eine große Anzahl Gefangener
wurde eingebracht. Nördlich des Ladoga-Seez ist ebenfalls
eine Einsetzung gesäubert worden, in der der Feind 200
Gefallene zurückgelassen hat. Nördlich des Ladoga-Seez
versuchte der Feind einen Gegenangriff zu machen, wurde
aber zurückgeschlagen. Er verlor hier über 100 Mann an
Gefallenen. Auch hier wurden Maschinenwaffen, automati-
sche Waffen und Infanteriewaffen erbeutet.

DKB Helsinki, 5. Aug. Ein finnischer Frontberichterstatter
schildert, wie die Bolschewisten die Kirchen und Friedhöfe
behandelten. „Wir kamen,“ so schreibt er, „an verfallenen
Kirchen und Friedhöfen vorbei. In Suikamo war die Kirche ein
Theater, in Korpielä eine Kantine der Soldaten. Aus Grabsteinen
hatte man Schutzhäuser gemacht. Auf zahllosen Friedhöfen
waren von den finnischen Grabsteinen die Namen entfernt,
und an ihrer Stelle verkündete russischer Text lakonisch,
daß da und dort tausende Söldner der Sowjetarmee lagen.
Stellenweise waren die Friedhöfe als Lagerplätze eingerich-
tet, die Grabsteine fortgeschafft und die Gänge zwischen den
Gräbern hatten das Schema für die Lagerordnung abgege-
ben.“

„An einer anderen Stelle,“ so fügt die finnische Zeit-
ung „Iltä Sanomat“ diesem Bericht hinzu, „hatte man die
Kirchenbänke auf einen Hügel getragen und dort einen
Tanzplatz errichtet. An anderer Stelle hatte man Treppen
aus den Grabsteinen gebaut.“ Aus diesen Notizen könne
man schließen, so schreibt das Blatt, daß es den Bolschewi-
sten in 20 Jahren wirklich geglückt sei, eine gottlose Horde
in der Sowjetunion zu schaffen.

Tapfere finnische Offiziere

Zum zweiten und dritten Male wurde in Finnland das
neue geschaffene Freiheitskreuz des Manneskreuzes
zweiter Klasse zwei hohen finnischen Offizieren für beson-
dere Tapferkeit und vorbildliche Führung in dem Kampf an
Finnlands Ostfront verliehen.

Der Jude Raikay beehrt sich mitzuteilen

Stockholm, 5. August. Der Sowjetbotschafter in Groß-
britannien, der Jude Raikay, veränderte nach einer Lon-
doner Meldung von „Stern“ Morgenblatt die alsbaldige
Veröffentlichung einer offiziellen Moskauer Erklärung über
... Religionsfreiheit. Der Jude Raikay, Ehrenmitglied des
bolschewistischen Gotteslohnverbandes, gab dieses Versprechen
einer ... jüdischen Delegation gegenüber ab, die ihn nach
den religiösen Rechten der Juden in der Sowjetunion be-
fragte (1).

Ob dieser beglückenden Kunde, so blättern wir, muß
der Erzbischof von Canterbury auf jeden Fall eine neue
Gebetsfeier halten.

England will auch die Dardanellen aus- liefern

Stockholm, 5. August. Nach zuverlässigen in Ankara
vorliegenden Meldungen sollen, wie der Korrespondent von
„Stockholm Tidningen“ aus Ankara meldet, zwischen
Großbritannien und der Sowjetunion gewisse Abkommen
getroffen worden sein, nach denen die Sowjets nicht nur das
Verprechen weltgebender Handlungsfreiheit bezüglich
Rittell- und Osturopa erhalten hätten, sondern auch die
Versicherung, daß die sowjetischen Kontrollwünsche über die
Dardanellen und den Bosporus von der britischen Regie-
rung anerkannt würden.

407 600 Tonnen im Juli

Durch Kriegsmarine und Luftwaffe versenkt — Erweiterung des Durchbruchraumes südöstlich von Smolensk
Gleichzeitige Ausbruchversuche in der Ukraine

DKB Aus dem Führerhauptquartier, 5. Aug. Das Ober-
kommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Ukraine wurden Ausbruchversuche der auf en-
gem Raum zusammengedrängten feindlichen Kräfte abge-
wiesen. Teile des Gegners wurden dabei aufgerieben.

Bei der Erweiterung des Durchbruchraumes hundert
Kilometer südöstwärts Smolensk wurde eine neue feindliche
Kräftegruppe durch überraschenden Vorstoß teils vernichtet,
teils eingeschlossen.

In Estland wurde die Stadt Lays genommen. Kampf-
sitzungen begleitete in der letzten Nacht in rollendem Ein-
schiff militärische und wehrwirtschaftliche Anlagen in Moskau er-
folgreich mit Spreng- und Brandbomben.

Bei Angriffen gegen die britische Versorgungsschiffahrt
versenkte die Luftwaffe weitab westlich Irland und im St.
Georgskanal zwei Handelschiffe mit zusammen 10 300 BRT.

In Nordafrika scheiterte bei Tobruk ein Angriff stärke-
rer britischer Kräfte unter schweren Verlusten für den Feind.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen auch in der letzten
Nacht britische Stützpunkte am Suezkanal an. In der Nacht
zum 2. August vernichteten sie auf der Reede von Suez
zwei britische Handelschiffe mit zusammen 16 000 BRT und
trafen ein großes Jahrgeschiff schwer.

Der Feind floh weder bei Tage noch bei Nacht in das
Reichsgebiet ein.

Im Kampf gegen die britische Handelschiffahrt versenkte
die Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat Juli 407 600
BRT feindlichen Handelschiffraumes. Außerdem wurden
eine große Zahl feindlicher Handelschiffe so schwer beschä-
digt, daß sie für längere Zeit nicht zur Versorgung des bri-
tischen Mutterlandes eingesetzt werden können. Die Verluste,
die der Feind durch Minenoperationen erlitten hat, sind in
dieser Zahlen nicht enthalten.

Widerstand nur unter Todesdrohung

Verstärkter Terror der polnischen Kommission

Berlin, 5. Aug. Nach Gefangenenaussagen fehlt bei
den Bolschewisten in den letzten Tagen ein verstärkter Ter-
ror der polnischen Kommission ein. Die blutigen Verluste

ermordeten von Kampfgeist der Truppen so, daß sie nur un-
ter Todesandrohung zum Widerstand vorgetrieben werden
können.

An einem Frontabschnitt erschien am Sonntag, den 3.
August, ein Mitglied des Obersten Kriegesrates und befahl,
daß ohne Rücksicht auf Verluste angegriffen werden sollte.
Dieser Terror wirkte sich furchtbar unter den sowjetischen
Truppen aus, die nach Meldungen von der gesamten Ost-
front schwere Verluste durch diesen sinnlosen Widerstand er-
litten haben.

20 Panzerkampfwagen vernichtet

DKB Berlin, 5. Aug. Deutsche Truppen setzten am 4.
August im Smolensker Kessel die Vernichtung der einge-
schlossenen sowjetischen Kräfte fort. Bis zuletzt versuchten die
Bolschewisten teilweise unter dem Einfluß von Panzer, nach-
mals verzweifelte Ausbruchversuche, die alle zurückgeschla-
gen wurden und im Feuer dieser deutschen Truppen liegen
blieben. Dabei zeichnete sich besonders ein Kadtschen-Ba-
taillon aus, das den heftigen Versuchen der Sowjets aus
eigener Kraft begegnete. Das Bataillon vernichtete allein 20
sowjetische Panzerkampfwagen und erbeutete 40 Geschütze
und Hunderte von Kraftfahrzeugen.

92 Gefangene aus 18 Truppenteilen

Am 4. August nahm eine deutsche Abteilung im nörd-
lichen Frontabschnitt im Kampf um einen kleinen Ort 92
Bolschewisten gefangen. Die Gefangenen umfassen 18 ver-
schiedenen Truppenteilen an. Diese starke Vernichtung der
sowjetischen Verbände zeigt auch im nördlichen Frontab-
schnitt die zunehmende Zerfahrenheit.

An der finnischen Front wurden gefangene Bolschewi-
sten eingebracht. Die Zivilkleidung tragen. Die Gefangenen
sagten aus, daß sie von ihren Arbeitsstätten weggeholt und
bewaffnet worden seien. Ohne mit Uniformen und sonstiger
Ausrüstung versehen zu sein, habe man sie sofort in das
Kampfgebiet transportiert und dort eingeleitet. Unter den
Zivilisten befinden sich zahlreiche Sträflinge und Verbann-
te. Nachdem sie sich unter Zwang verpflichtet hatten, gegen die
Deutschen zu kämpfen, wurden sie aus den Gefangnissen
und Konzentrationslagern entlassen.

Die Vernichtungsschlacht von Smolensk

Berlin, 5. Aug. „Feindliche Ausbruchversuche in der
Ukraine abgewiesen, der Durchbruchraum 100 km südöst-
wärts Smolensk unter Einschließung oder Vernichtung neuer
feindlicher Kräftegruppen erweitert, Moskau in rollendem
Ein- und Bombardiert“ das meldet der DKB-Bericht vom 5.
August. Gleichzeitig erringen aber auch die Truppen der mit
Deutschland verbündeten Mächte stolze Triumphe. So haben
die Ungarn den Bug erreicht und das Hinterland von zer-
streuten feindlichen Einheiten gesäubert, gelang es den
Finnen, große Beute an Kriegsgüter aller Art einzubringen.

Angesichts der Härte der deutschen Schlagen bereitet man
sich in London nach den ersten Bräherelen nach und nach
auf neue Katastrophen im Krieg gegen Deutschland vor.
Während man bisher den Sowjets reichlich vorzeitig beschei-
nigte, sie hätten eine Antwort auf die Methoden des deut-
schen Vorkrieges gefunden, heißt es nun plötzlich, der Mo-
nat August könne für die Sowjetstreitkräfte recht kritisch
werden, gesteht man sich ein, daß der deutsche Angriff dem
sowjetischen Oberkommando ernste Sorgen bereitet.

Und so verhält es sich in der Tat. Wo immer bolschewi-
stische Divisionen gegen deutsche Truppen angetreten sind,
sind sie geschlagen worden, und wo eingeschlossene Verbände
den Versuch gemacht haben, den eisernen Ring der deutschen
Umklammerung zu durchbrechen, sind alle diese Versuche
blutig gescheitert. Hat die erste Vernichtungsschlacht im
Raume von Bielsky den Sowjets tiefe Verluste an Men-
schen und Material gebracht, dann hat die zweite Vernich-
tungsschlacht im Raume von Smolensk den Sowjetsträ-
togen darüber hinaus die Erkenntnis eingehämmert, daß
deutsche Methoden nicht nachgeahmt werden können.

Das ganze Aufgebot der Sowjets, die vorgeschobenen
deutschen Truppen einzuschließen, ist gescheitert, und so steht
heute auf der Front im Osten in ihrer riesigen Länge von
2500 km der deutsche Soldat als Sieger da. Aber auch die
Hiebe, die auf England hinabgefallen, sind überaus wuch-
tig. So ist ein Angriff stärke-
reicher britischer Kräfte in Nord-
afrika blutig zusammengebrochen, haben britische Schiffe
auf der Reede von Suez die Treffsicherheit deutscher Bomber
erfahren. Insgesamt hat England im Juli 407 600 BRT an
Handelschiffraum verloren. Angesichts der klaffenden Riß-
ten in der britischen Handelschiffahrt sind die Folgen die-
ser neuen Verluste überaus schwer. Obwohl der Atlantik leer
geworden ist, obwohl die Tage hell und die Nächte kurz sind
und so den Unterseebooten nicht besonders günstig, haben
unsere Luftwaffe und unsere Kriegsmarine wiederum zahl-
reiche feindliche Schiffe zur Strecke gebracht.
So sind alle Wasseroffensiven der deutschen Wehrmacht

in einem wahren Wettlauf bemüht, die Kriegsmaschine des
Feindes zu zer schlagen.

Die Umklammerung in der Ukraine

In der Ukraine schreitet die Vernichtung eingeschlosse-
ner bolschewistischer Verbände gut voran. Bei der planmä-
ßigen Berengung der Umklammerung wurden nach vor-
läufiger Uebersicht etwa 3000 Gefangene eingebracht. Au-
ßerdem fielen die dazugehörigen Ausrüstungen, Waffen
und Fahrzeuge in deutsche Hand; bis jetzt wurden 50 Ge-
schütze und 300 Lastkraftwagen gezählt. Eine vollständige
Munitionskolonie der Sowjets wurde übernommen. Die
Zahl der gefallenen Bolschewisten übersteigt die der Gefan-
genen auch an diesem Kampfabschnitt um ein sehr beträch-
tliches. Allein vor den Stellungen einer deutschen Division
wurden beim weiteren Vorgehen 1450 Sowjets, unter
ihnen viele Offiziere und politische Kommissare, als Leichen
aufgefunden.

Im Verlaufe des 4. August brachen deutsche Truppen
in ausgebaute Feldstellungen der Sowjets im Raume süd-
lich von Kiew ein. Dabei wurden in heftigen Kämpfen 43
sowjetische Bunker genommen, die bolschewistische Berengung
wurde niedergelämpft. Tausende von bolschewistischen Ge-
fangenen und reiche Beute an Kriegsgüter aller Art wurden
bei diesem Kühnen Unternehmen gemacht. Die blutigen
Verluste der Sowjets sind sehr hoch. Die Zahl der gefallenen
Bolschewisten beträgt das Doppelte der Gefangenen.

Wettlauf um die Einschließung

Im Raume südlich von Kiew kam es am 3. August zu
einem förmlichen Wettlauf zwischen sowjetischen Verbänden,
die der drohenden Umklammerung zu entgehen versuchten,
und einer deutschen Vorausabteilung, die die Einschließung
vollenden sollte. Im letzten Augenblick verlegte die Voraus-
abteilung den Bolschewisten den Weg. Auf einer Entfer-
nung von wenigen hundert Metern lag vor der Voraus-
abteilung die eine Höhenstellung bezogen hatte, ein Netz
von Straßen, auf denen es von bolschewistischen Kolonnen
wimmelte. Im direkten Beschuh schlugen die Granaten der
deutschen Sturmgeschütze der Infanterie und Flakgeschütze in
die bolschewistischen Kolonnen hinein. Auf den Straßen
wuchs das Trümmerfeld, immer neue Kolonnen tauchten
auf und wurden von den deutschen Granaten erfaßt. Auch
ein vollbeladener Eisenbahnzug, der am Horizont erschien,
wurde durch Vortreiber vernichtet. Zuletzt blieb den Bolschewi-
sten nichts anderes übrig als umzukehren. Die Einschließung
war vollendet.



Was will er eigentlich?

Was will er eigentlich? Wir meinen Roosevelt, den betrieblamen Präsidenten der USA, diesen großen „Demokraten“, der drauf und dran ist, sein Land gegen den Willen der großen Mehrheit der Bevölkerung in den Krieg hineinzutreiben. Also, was will er eigentlich?

Er sagt, es gehe ihm nur darum, die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten zu schützen. Diese Unabhängigkeit, ja, mehr noch, die Unabhängigkeit der ganzen „westlichen Hemisphäre“ (Halbkugel) sei bedroht und deshalb müsse man sich drüber zur Wehr setzen. So sagt er. Daß er das auch glaubt, ist nicht anzunehmen. Denn so dumm ist er ja schließlich nicht. Folglich sagt er es, um andere Leute über seine wahren Pläne zu täuschen. Andere Leute — nämlich das eigene Volk, aber auch das übrige Amerika und wohl auch die Engländer, seine guten Freunde. Weil er, wenn er die Wahrheit über seine wirklichen Absichten sagte, weder im eigenen Volke Unterstützung, noch bei den anderen amerikanischen Staaten Sympathie fände, deshalb erfand er das Märchen von der Bedrohung des amerikanischen Kontinents durch Deutschland. Man soll drüber Angst bekommen, Angst vor den bösen deutschen Nazis. Und in dieser Angst soll der Bürger der USA drin die gewaltigen Steuererhöhungen hinnehmen, die die Rooseveltische Abenteuerpolitik mit ihren ungeheuren Rüstungsvermehrungen im Gefolge hat. Und in dieser Angst sollen sich auch die freien und unabhängigen Staaten Südamerikas unter die Vormundschaft der USA begeben.

In Wahrheit will Roosevelt also nicht den amerikanischen Kontinent vor einer drohenden Invasion schützen — es droht ja gar keine! — in Wahrheit will Roosevelt auch nicht der „Demokratie“ zu Hilfe eilen, in Wahrheit will er etwas ganz anderes: er will die Welt Herrschaft der USA ausrichten. Imperialistische Pläne größten Ausmaßes schweben ihm vor, und er sieht den jetzigen Zeitpunkt als günstig zu deren Verwirklichung an. So sehr er seine Freundschaft zu England betont und so sehr er die Engländer mit Kriegserklärungen aller Art zu unterstützen bereit ist (wobei er natürlich auch ans Geschäft für die USA denkt!) so genau sieht er, daß die britische Welt Herrschaft schon heute praktisch erledigt ist. Und sein Ehrgeiz ist es, an deren Stelle die Welt Herrschaft der USA aufzurichten.

Man braucht die einzelnen Phasen der Rooseveltischen Außenpolitik nur ganz oberflächlich zu betrachten, um das zu erkennen. In Ostasien etwa ist der USA-Imperialismus schon seit langem am Werk. Schon vor dem jetzigen Krieg hat Roosevelt sich gegen die Neuordnung des Fernen Ostens unter Führung Japans gestellt, und wenn die USA dabei nicht aktiv geworden sind, so nur deshalb, weil England damals nicht recht mitgegangen ist. Roosevelt oder damals ohne oder gegen England nichts machen konnte. Dann provozierte England den Krieg in Europa und schwächte dadurch natürlich seine eigene Stellung in Ostasien. Worauf Roosevelt prompt seine anti-japanische Politik verstärkte. Er kündigte zunächst — es war im Sommer 1939 — den Handelsvertrag mit Japan. Dabei nahm er an, dieser Schlag treffe Japan, das auf die Einfuhr aus USA unbedingt angewiesen sei, so schwer, daß es sich zu einer grundsätzlichen Änderung seiner Außenpolitik bereisfinden werde, vor allem, daß es bei seiner Auseinandersetzung mit China auch die USA werde miteinreden lassen. Japan sollte also auf seine Vormachtstellung und seinen Führungsanspruch in Ostasien verzichten und damit eine Position aufgeben, für die es viele Opfer — auch viele Blutopfer — gebracht hatte und zu deren Erhaltung es weitere Opfer zu bringen entschlossen war und ist. Aber Japan tat Roosevelt den Gefallen nicht, die USA als eine in Ostasien mitbestimmende oder gar führende Macht anzuerkennen: durch den Abschluß des Dreimächtepakts zeigte Japan vor aller Welt, daß es gar nicht daran dachte, sich die Richtlinien seiner Politik von Washington vorschreiben zu lassen und daß es auch vor wirtschaftlichen Druckmaßnahmen nicht zurückwich.

So hatte die Kündigung des nordamerikanisch-japanischen Handelsvertrags nicht den Erfolg, den Roosevelt davon erhofft hatte. Was diesen schließlich nicht veranlaßte, seine imperialistischen Pläne aufzugeben. Er griff nun zu dem Mittel der Ausfuhrverbote und Ausfuhrbeschränkungen für amerikanische Waren nach Japan, wobei solche Verbote in erster Linie für Waren erlassen wurden, die Japan für seine Kriegswirtschaft brauchte. Auch die Sperre der japanischen Guthaben in USA war ein Schritt auf dem Wege, Japan alle nur erdenklichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu machen. Auch diese Maßnahmen vermochten allerdings nicht, Japan von seiner bisherigen politischen Linie abzubringen. Deshalb geht Roosevelt jetzt mit einem neuen Mittel vor: Harry Hopkins, der Sondergesandte, den Roosevelt nach Moskau geschickt hat, um mit Stalin zu verhandeln, soll nämlich mit diesem nicht nur über die Hilfe der USA für die Sowjets, sondern auch über deren Gegenleistungen an gesprochen haben. Und diese Gegenleistungen soll in der Heberlassung von „Stützpunkten“ auf sowjetischem Boden in Asien bestehen. Kamischatta, hoch oben im Nordosten Sibiriens gehört dazu, aber auch auf Vladivostok richten sich Roosevelts begehrliche Blicke. Auf Vladivostok, diesen wichtigsten Hafen der Sowjets am Pazifischen Ozean, ganz nahe an der Halbinsel Korea, die bekanntlich japanisches Gebiet ist. Dorthin also möchten sich die USA legen. Mit einer größeren Truppenmacht natürlich, mit Kriegsschiffen und Flugzeugen, was Japan selbstverständlich als ständige Bedrohung empfindet und was von Roosevelt ja auch als solche gedacht ist. Er hat ja in den letzten Jahren konsequent an dem Ausbau und der Verstärkung der USA-Besitzungen und USA-Stützpunkte im Pazifik gearbeitet und möchte sich nun gerne auch auf dem asiatischen Kontinent, gegenüber Japan und in unmittelbarer Nähe von dessen Besitz Korea niederlassen. Deshalb plötzlich die große Freundschaft für die Sowjets. Selbstlos ist diese Freundschaft nicht. Die Bolschewisten müssen sie gut bezahlen.

Das alles ist der Rooseveltische Imperialismus gegenüber Ostasien. Von seinen Plänen gegenüber Südamerika sprechen wir eingangs schon. Auch hier verläßt er mit allen Mitteln, die südamerikanischen Länder für sich zu gewinnen. Der Fall Belianze ist noch in guter Erinnerung: durch einen plumpen Fälschertrick hat hier Roosevelt den Willen der Bevölkerung gegenüber verläßt er es mit wirtschaftlichen Druckmitteln.

Das Bild rundet sich, wenn man daran denkt, daß Roosevelt auch schon Inseln als „Stützpunkte“ sich einräumern ließ, die — dem amerikanischen Kontinent vorgelagert — in britischem Besitze waren und daß er außerdem durch die Besetzung Islands bereits nach Europa übergegriffen hat.

Man sieht, es liegt Seltam in der Sache. Roosevelt re-

Sowjetbotschaft als Mordzentrale

Auffecherregende Entdeckungen bei der Untersuchung der Berliner Sowjetbotschaft und des Sowjetkonsulats in Paris — Verbrennungsöfen für Leichen

DAB Berlin, 5. Aug. Schon wenige Tage nach Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Sowjetrußland erhielt die Reichsregierung Kenntnis davon, daß die Sowjetregierung eine Durchsuchung der deutschen Botschaft in Moskau unmittelbar nach der Abreise der deutschen diplomatischen Vertretung vorgenommen hatte. Aus diesem Grunde haben die zuständigen deutschen Stellen eine Untersuchung der ehemaligen sowjetischen Botschaft in Paris und Berlin durchgeführt.

Das Ergebnis im Gebäude der ehemaligen sowjetischen Botschaft in Paris, das zuletzt als Konsulat verwendet wurde, ist umso aufschlußreicher, wenn man berücksichtigt, daß die Mitglieder des Konsulats zeitlich in der Lage waren, in aller Ruhe alles wichtige Aktenmaterial zu vernichten und auch eine große Anzahl sonstiger Dinge nach vorher beiseitezuschaffen und dadurch den Blicken der Weltöffentlichkeit für immer zu entziehen.

Die Befichtigung gewährte einen aufschlußreichen Einblick in die Spionage- und Sabotagetätigkeit der GML in fremden Ländern und bestätigte erneut, daß die diplomatischen Vertretungen der Sowjetunion als Außenstellen der Komintern die zentrale Kriegshochschule und revolutionärer Umtriebe in den einzelnen Ländern sind.

Der vollkommen isolierte Flügel der Botschaft, in welchem sich die Diensträume der GML befanden, kann nur als technisch raffiniert ausgestattete Versteck- und Versteckverstecke bezeichnet werden. Die Zugänge zu diesen ausgedehnten Räumlichkeiten sind einzeln durch schwere Panzertüren gesichert, so daß eine Öffnung dieser Räume unter Einlage technischer Spezialgeräte mehrere Stunden in Anspruch nahm. Schalldichte Mauern, schwere, elektrisch zu bedienende Panzertüren, getarnte Beobachtungslinien und Schließvorrichtungen zu den Gängen und einzelnen Zimmern sowie als Kernstück ein elektrisches Verbrennungsöfen mit einer Wanne zum Zerstückeln der Leichen bildeten außer zahllosen Eindringermitteln, Bohrmaschinen, Sauerstoffapparaten, Gasmasken, 20 Handstullen zum Fesseln und Giftampullen aller Art das Inventar.

Die neben umfangreichem juristischem Material vorgefundenen kompletten Sendeanlagen mit Zubehör und Ersatzteilen, darunter transportable Röhrenapparate, Modulatoren, Verstärkeranlagen und Hunderte von Radioröhren, sowie verschiedenartige Empfangsgeräte und Filmapparate beweisen, daß der gesamte diplomatische und konsularische Apparat der Sowjets in Paris für die Zwecke des Nachrichtenendienstes eingerichtet war. Ferner wurden Zeitbücher und Hunderte, Maschinenpistolen und Maschinenpistolen, sechs Pistolen mit dazugehörigem Magazin und über 3500 Schuß MG-Munition sowie Kolter und sonstige Behälter mit hochexplosiven Sprengstoffen sichergestellt. In den Arbeitsräumen des früheren sowjetischen Militärattachés in Frankreich wurden außerdem Maschinenpistolen und Pistolen, Sprengstoffe, Zigaretten mit Sprenginhalt, Zeituhren, mehrere Munitionskisten und sogar zwei Fallschirme beschlagnahmt.

Die in den Jolkertammern der GML-Zentrale fest eingebaute großen hemischen Ofen waren für die Verbrennung von Menschen hergerichtet. Es ist daher sicher, daß nicht nur der feinerzeit verschwundene Führer der russischen

Emigration, General Wiler, dort ermordet und seine Leiche verbrannt worden ist, sondern daß auch General Kutepoff und andere Persönlichkeiten der weißen Emigration und der sowjetischen Opposition in Frankreich auf diesem Wege hingerichtet und beseitigt worden sind.

Die Untersuchung der sowjetischen Botschaft in Berlin ergab eine auffallende Ähnlichkeit mit den in Paris gewonnenen Eindrücken. Der Gesamtkomplex der Botschaft umfaßt weit über hundert Räume. Im dritten Stockwerk ist eine Flucht von Zimmern von den übrigen Teilen des Gebäudes durch ein starkes, im Gang eingeführtes Gitterwerk abgetrennt. Dieser abgeschlossene Teil enthält wiederum weitere Räumlichkeiten, die unter sich durch besonders starke Panzertüren isoliert sind. Die Fenster dieser Räume sind mit Panzerblenden verschließbar. Ganz offensichtlich handelt es sich hierbei um ein raffiniertes Spezialgefängnis, das die Bolschewiken brauchen, um sich ungenügender Wächter aus ihren eigenen Reihen zu bedienen... Die Einschläge von 25 Revolverkugeln an einer dieser Panzertüren sprechen dazu eine deutliche Sprache. Der Eindruck einer vollständig ausgestatteten Verbrecherwerkstatt verallgemeinert sich bei der Befichtigung eines Zimmers, das als Dunkelkammer für photographische Arbeiten diente. Dort fanden sich gläserne Ampullen mit konzentrierter Salpetersäure, größere Hartgummistöbe mit aufschraubbaren Deckeln, die zur Aufweitung von je fünf Giftampullen dienen, konzentrierte Schwefelsäure, konzentrierte Phosphorsäure und eine Menge weiterer Chemikalien, die zu fototechnischen Arbeiten in keiner Weise verwendet werden können. Weitere Räume sind mit den häufig abmontierten Anlagen von drahtlosen Send- und Empfangsanlagen versehen. Im Hofe der Botschaft wurde in einem Kraftwagen eine vollständige Send- und Empfangsanlage festgestellt.

Bezeichnend für die Strupfelsigkeit, mit der der sowjetischen Botschaft zu Werke gegangen wurde, ist ferner die Tatsache, daß in einem Keller unter verbrannten Papierresten zahlreiche Metallriegel aufgefunden wurden, von denen z. B. einer den Aufschrift „Consulado de la Republica de Chile en Breslau“ enthielt. Die Bolschewiken bedienten sich der Insignien eines fremden Staates, um politische Fälschungen anzufertigen. Man fand ferner Dum-Dum-Geschosse, Schweißbrenner mit den dazugehörigen Sauerstoffflaschen, große Borräte an Siegelack verschiedenster Sorten deutscher und ausländischer Herkunft, die dazu benutzt wurden, um wichtige Schriftstücke zu brennen und nach ihrer „Prüfung“ wieder zu verschließen.

Es versteht sich von selbst, daß auch die Sowjet-Handelsvertretung in der Liebenbürgerstraße als Filiale der Sowjet-Botschaft unter den Linden ausgestattet war. So wurden in der Handelsvertretung u. a. drei vollständige Rundfunkanlagen gefunden. In einer russischen Pension in Al-Mosabit hatten die Bolschewiken neben kompletten Röhren einige Erproberröhren zurückgelassen. In einem Raum des zweiten Stockwerkes waren mehrere Innenantennen und eine Zuleitung für eine Hochantenne gelegt, die nach ihrer ganzen Konstruktion zum Senden verwendbar waren.

Auch diese Funde beschäftigen, in welchem Ausmaß sich die bolschewistischen Verbrecher in Berlin mit illegaler und heimlicher Tätigkeit befleißigen.

Im Urwald versprengt

Ein Leutnant und drei Mann schlagen sich durch
Von Kriegsberichterstatter Viktor Sennod

DAB. (R.A.) Wir waren nach langem, beschwerlichen Marsch endlich in Kowoy Dwor angekommen“, erzählte uns der Leutnant O. in unerschütterlicher Wiener Mundart, „und wollten nun weiter nach Porozow zu unserem Regiment. Kleine Panzerjäger brauchten oder vorerzert etwas Schlaf, und so schielte jeder dort ein, wo er gerade hand oder sah.“ Ein kleines, sauber geführtes Tagebuch liegt auf den Knien von Leutnant O., und man merkt ihm beim Erzählen an, daß er dieses Erlebnis, das hier in Kowoy Dwor seinen Anfang nahm, niemals vergessen wird, er nicht und auch nicht die paar Mann, die mit ihm waren, als es ums Ganze ging. Wir standen mit unseren Fahrzeugen auf dem Marktplatz, als mitten in der Nacht plötzlich Motorenlärm aufklang, eine grüne Rauchfahne aufstiegt und, ehe man überhaupt wahrnahm, geschloß wurde, ein sowjetischer WAB an uns vorüberbrauste und uns mit MG und Gewehren beschloß. Wie ein Spuk war alles vorbei, und es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß wir bei dem Überfall nur drei Verwundete hatten.“

Doch es sollte nur der Anfang sein von einer Reihe verregender Erlebnisse, die der Leutnant und mit ihm, als es ums Ganze ging, noch drei Mann durchzustehen hatten. Bald merkte die Gruppe des Leutnants, daß eine Verbindung mit seinem Regiment nicht mehr bestand und daß der Druck der Bolschewiken von allen Seiten immer härter wurde. Und wie, um ihre Lage zu befähigen, erließen ein Sowjetkrieger über ihnen, der ein Flugblatt mit einer Zeichnung abwarf, aus welcher hervorging, daß das gesamte Regiment von den Sowjettruppen eingeschlossen wäre und sich deshalb ergeben sollte. Doch die Vereinnahmung des Leutnants mit seinen Panzerjägern gelang. Man aber war die Hölle los. Stärktest feindliches Feuer von allen Seiten. Und nochmals griff ein Flieger in die Geschäfte ein. Diesmal aber ein deutscher. Und er warf eine Wiedung ab. Es war der Befehl des Divisionsgenerals an das Regiment, in dem es kurz und lakonisch hieß: „Das Regiment schlägt sich nach hinten durch“. Und es schlug sich durch. Als Durchbruch von Kowoy Dwor wird es in die Geschichte dieses Regiments eingehen, bei dem als letzte die Angehörigen des Aien Bataillons unter Führung ihres Kommandeurs, Hauptmann R. mit dem Deutschlandlied auf den Lippen die feindlichen Mei-

gen drangen. Wie zwei Kohlbarten entblättert der Leutnant zwei verschmutzte Blätter, das eine das bolschewistische Flugblatt mit der Zeichnung und der Ueberrausbeauftragung, und das zweite der Tagesbefehl des Generals nach gelingendem Durchbruch, in welchem er auf die hervorstechende Leistung der Truppen in den freitägigen Tagen hinwies und den weiteren Einsatz der Division im Geiste von Kowoy Dwor ver kündete.

Aber es waren die Leichten des Regiments, die mit dem Deutschlandlied die feindlichen Linien durchstießen hatten. Eine Gruppe von 28 Mann war bei den schweren Durchbruchkämpfen, die sich im dichten Walde bei Nacht abgespielt hatten, und unter ihnen der Leutnant, abgeprengt worden. „Wir fanden, anders kann man es nicht nennen“, sagte der Leutnant, „im Urwald. Jede Orientierung war und verloren gegangen. Schweren Herzens mußten wir uns entschließen, unser Gefährt stehen zu lassen. Wir gerieten in einen Sumpf, und manch einen Kameraden haben wir nur dadurch retten können, daß wir ihn an seinem Gewehr wieder herauszogen. Ich stellte meinen Marschkommando auf Südoast und wir marschierten los, soweit man in diesem Gelände überhaupt von marschieren sprechen kann. Ich mußte Spätrucks anordnen, die vordrängen sollten, keinen davon sah ich wieder. Schließlich waren noch der Leutnant und drei Mann übrig. Wir haben suchstäblich die Tropfen von den Gräsern geleckt, ich selbst meine letzten Tropfen für mich unerschöpflichen Hilfsmitteln verloren. Unsere Lage erschien verzweifelt. So entschloß ich mich“, fährt der Leutnant fort, noch ganz im Banne seiner Erzählung, „allein voranzutreten und noch einen letzten Ausweg zu versuchen. Bald merkte ich allerdings, daß mich meine letzten drei Mann nicht verlassen wollten, daß sie mir unermüdet folgen wollten. Ich wollte ihnen gerade Vorwürfe deshalb machen, als wir Gerumpel vor uns hörten. Kein Zweifel, wir mußten in der Nähe einer Straße sein. Die Spuren sowjetischer WABs hörten wir deutlich heranziehen. Aber das konnten Wertsfahrzeuge sein. Also durch. Es ist schwer, unsere Gefühle zu beschreiben, als wir auf der Straße plötzlich vor drei deutschen Soldaten standen. Also gerettet, alle Nähe ist nicht vergessend gewesen. Und wer beschrieb die Freude der vier, des Leutnants und seiner drei Mann, als sie schließlich erfahren, daß auch die anderen von der versprengten Gruppe von 28 Mann es geschafft hatten, sich durchzuschlagen. Sie waren alle schon als vermisst gemeldet, und keiner von ihnen wird es je vergessen, ihr Erlebnis bei Kowoy Dwor, ihren Marsch durch den Urwald und ihre schließliche Rettung.“

Sie haben Tage darauf das Gelände ihres Erlebnisses noch einmal besucht und die Freude gehabt, die Gefährten wiederzufinden und zur Truppe zurückzubringen. Auch manch Kameraden haben sie gefunden und zur letzten Ruhe gebettet. Vier Mann von vielen, deren Namen ein Wehrmachtsbericht meldet und die doch wert sind erwähnt zu werden, weil sie zeugen von dem rücksichtslosen Einsatz jedes einzelnen, wie er hier im Kampf gegen einen zahlen Gegner täglich und stündlich immer wieder gefordert wird.

Kommunistischer Wehrwacker in Schweden

Stockholm, 5. August. Ein kommunistischer Wehrwacker, der vermutlich eine nicht unwesentliche Rolle im Kisten Kisten-Sowjetischen Krieg spielte, wurde — wie die schwedische Presse meldet — bei einer Kommunistenrazzia von der Polizei im Norden Schwedens erwischt.

det von „Demokratie“ und von Bedrohung des amerikanischen Kontinents und sucht durch dieser Redensarten die Welt über die wahren Ziele seiner Politik zu täuschen. In Wirklichkeit bedroht nicht Deutschland den amerikanischen Kontinent, sondern Roosevelt will die Herrschaft der USA auch auf Südamerika ausdehnen und auf Ostasien und — wie die Besetzung Islands zeigt — auch auf Europa. Roosevelt verfolgt geradezu phantastische Pläne eines uralten Imperialismus. Roosevelt will seine und seiner jüdisch-plutokratischen Einbläser Welt Herrschaftspläne verwirklichen. Das ist, was Roosevelt eigentlich will. Aber das Gelingen auch dieser Pläne werden die Siege der deutschen Waffen — gerade auch die deutschen Siege auf sowjetischem Boden — zu verhindern müssen.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

6. August

- 1195 Heinrich der Löwe, Herzog von Bayern und Sachsen, in Braunshweig gestorben.
- 1789 Der Nationalökonom Friedrich List in Reutlingen geboren.
- 1806 Kaiser Franz II. legt die deutsche Kaiserwürde nieder. Ende des Ersten Reiches.
- 1870 Schlachten bei Wörth und Spichern.
- 1930 Der 1897 erschollene schwedische Nordpolforscher Solomon August Andrée auf der Weißen Insel (Spitzbergen-Archipel) tot aufgefunden.

Warum Reichspinnstoffsammlung?

WPD. In der Zeit vom 28. Juli bis 23. August wird im gesamten Großdeutschen Reich eine Reichspinnstoffsammlung veranstaltet, deren Bedeutung von keiner Hausfrau übersehen werden darf, und zu deren Erfolg jeder von uns beitragen muß. Die Sammlung wird als Spinnstoffsammlung und nicht als Lumpensammlung durchgeführt. Das hat seinen guten Grund, denn es sollen nicht nur die Lumpenvorräte erfasst werden, sondern alle im Haushalt überflüssigen Spinnstoffe, vom unbrauchbar gewordenen Scheitellappen und Wäscheppan anfangen bis zum Kleid und Krag, die nicht mehr zu verwenden sind. Dasselbe gilt für die Betriebe. Auch hier werden nicht nur die Lumpen erfasst, sondern ebenfalls alle nicht mehr im Betrieb verwendunfähigen Textilien, wie Puffkissen, unbrauchbar gewordene Arbeitsjacken usw. Der Zweck der Sammlung ist die Verfertigung unserer Reserve an Alttextilien, die der Herstellung von Reichswolle und Reichbaumwolle dient. Das ist absolut nichts Außergewöhnliches und hat nichts zu tun mit besonderrm Notfall, wie mancher vermuten möchte. Die Erfassung von Alttextilien ist keine besondere Kriegsangelegenheit, sondern ein ganz normaler Vorgang der Textilwirtschaft, die deshalb nur der Öffentlichkeit nicht in diesem Maße sichtbar wurde, weil sie durch die reichsweiten Spinnstoffsammlungen, weil in der normalen Friedenswirtschaft Zehntausende von Altmaterialien von Haus zu Haus gingen und diese Alttextilien, Lumpen und Fäden aufkauften und sie den Sammelstellen zuführten. Diese Sammler sind heute entweder bei der Wehrmacht und tun an der Front ihre Pflicht oder sind durch den Arbeitseinsatz anderen, noch wichtigeren Arbeiten zugeführt worden. Die Altmaterialien in Spinnstoffen hat also eine ganze Reihe von Monaten fast völlig geräumt im Gegensatz zu der Erfassung von Altpapier, das durch die Schuljugend gesammelt wurde. Diese Arbeit muß jetzt nachgeholt werden, was durch die Reichspinnstoffsammlung innerhalb der Zeit vom 28. Juli bis 23. August erfolgen soll.

Auf den Zustand der Lumpen und Alttextilien kommt es hierbei nicht an. Ob sie verschmutzt, vermottet oder verdrückt sind, spielt gar keine Rolle, denn diese Lumpen werden nach der Erfassung in den Verwertungsbetrieben sorgfältig sortiert. Es ist ersichtlich, in eine wie große Zahl von Sorten sie aufgeteilt werden. Die Spezialbetriebe kennen über 700 verschiedene Lumpensorten. Nach einer sorgfältigen Reinigung und Entfärbung der Lumpen werden diese zu den verschiedensten Sorten von Reichswolle und Reichbaumwolle verarbeitet, um der Textilindustrie als Rohstoff wieder zugeführt zu werden. Das ist, wie schon gesagt, eine ganz normale Verarbeitung der Alttextilien, denn selbst die besten enalischen und deutschen Exportstoffe haben immer eine Beimischung von Reichwolle bekommen, die dem Gewebe eine besondere Festigkeit verleiht. Der Zwang, diesen zu sparen, hat schon 1933 dazu geführt, daß dieser Anteil an Reichwolle bzw. Reichbaumwolle bei weiteren Lücken für den Inlandsverbrauch betrauflicht wurde, was auch in der Zeit nach 1933 beibehalten wurde.

Über das ist nur ein Verwendungszweck für Reichwolle und Reichbaumwolle. In großen Mengen wird sie als Polster- und Fußwolle verwendet. Auch Teppiche, Hauswäusche, Decken, Gardinen usw. werden unter Beihilfe von Reichwolle und Reichbaumwolle seit langen Jahren hergestellt. Aus großen und minderwertigen Lumpen werden große Mengen Roh- und Dachpappe fabriziert, und weiche und hellbunte Beinen- und Baumwolllumpen werden von der Papierindustrie gebraucht, die sie zur Herstellung feinerer Papiere für Spezialbrände, wie Banknoten, Spezialpapiere, Briefpapier usw., benötigt. Die Textilindustrie braucht ebenfalls Lumpen, zum Teil als Füll- und Bindematerial für Kisten und ähnliche Werkstoffe, durch deren Einsatz mehrere Hunderttausend Tonnen Eisen und Stahl im Jahre eingespart werden. Schließlich ergeben Fabrikationsrückstände von Lumpen wertvolle Zusätze zu Düngemitteln, insbesondere für Weinberge.

In der Friedenswirtschaft sind nun trotz der gewöhnlichen Erfassung die anfallenden Lumpen und Alttextilien der Rohstoffwirtschaft nur zu einem Teil wieder zugeführt worden. Man errechnet, daß bei einem natürlichen Verschleiß von 50 v. H. aller in Verwendung befindlichen Textilien etwa 200 Mill. kg Alttextilien pro Jahr nicht in den Rohstoffkreislauf zurückkehren! D. h. sie werden sinnlos verbrannt, verrotten im Müllhaufen oder dienen in Altablagerungen oder dem „Lumpensack der Hausfrau“ den Motten zum Fraß. Wenn wir uns dies auch in Friedenszeiten leisten konnten, weil die schwebenden Lumpenbestände durch die Einfuhr von Lumpen (etwa 25 Millionen Mark im Jahre) ergänzt werden konnten, so muß sich doch heute bei geringster Ueberdeckung jede Hausfrau selbst sagen, daß dies jetzt im Kriege unmöglich ist und daß das Verkommenlassen der Alttextilien auf jeden Fall verhindert werden muß. D. h. die Lumpen und Alttextilien müssen vom Haushalt der Rohstoffwirtschaft wieder zur Verfügung gestellt werden.

Nun, deutsche Hausfrau, zeige, daß du den Sinn dieser Reichspinnstoffsammlung verstanden hast, und räume aus, was nutzlos in deinen Schränken und Kästen oder im Lumpensack herumliegt!

Wiederbetriebsnahme stillgelegter Kraftfahrzeuge. Bei Wiederbetriebsnahme stillgelegter Kraftfahrzeuge müssen die Besitzer benachrichtigt werden, damit die Pflichtversicherung, die während der Stilllegung ruht, wieder in Kraft tritt. Die Versicherer haben den Zulassungstellen vorgegebene Vorkarten für diesen Zweck abzugeben, die dort von den Kraftwagenbesitzern in Empfang genommen werden können bzw. von der Zulassungsstelle direkt an den Versicherer abgeschickt wird, nachdem sie von dem Kraftwagenbesitzer ausgefüllt und freigegeben worden ist.

Stadt Neuenburg

Erfolgreiche Turnerin. Am vergangenen Sonntag kamen auf der Anlage des RSK Stuttgart die Bezirksmeisterschaften, u. a. der Rhythmi der Frauen zum Austrag. Hierbei errang Fel. Marianne Wehring vom Turnerverein Neuenburg mit 133 Punkten den 5. Platz.

Bad Wildbad

Kammerabend Helene Lude. Am Donnerstag den 7. August findet im Staatl. Kursaal ein Kammerabend von Helene Lude statt. Durch ihre Wirten-als Ballettmeisterin am Kurtheater ist die Künstlerin in Wildbad bereits wohlbekannt. In dem bevorstehenden Tanzabend aber wird Helene Lude Gelegenheit finden, im Rahmen von zehn Tänzen, denen jeweils ein ausgesprochenes Thema zugrunde liegt, einen Ueberblick über ihr künstlerisches Schaffen auf dem Gebiet des Kunsttanzes zu bieten. Helene Lude ist eine Vertreterin der modernen Richtung des Tanzes und legt neben der tänzerischen Gestaltung besonderen Wert auf den schauspielerischen Ausdruck. Die Begleitung der Künstlerin sowie die musikalische Ueberleitung zwischen den Tänzen liegt in den bewährten Händen von Kapellmeister Willi Kolling.

Ehrentage. 5. August. Gestern vormittag wurde unterhalb der Auenbrücke die 72 Jahre alte Witwe Marie Fischer tot aus der Nagold gezogen. Die Verstorbenen, die dort in der Nähe ein Altersheim besaß, auf dem sie arbeitete, ist durch einen Unfall auf so bedauerliche Weise ums Leben gekommen.

Bad Liebenzell. 5. August. Am Sonntag wurden neuangebildete DRK-Helfer und -Helferinnen von Kreisführer Dr. Haegele feierlich vereidigt. Der Kreisführer hielt dabei eine Ansprache über Aufbau und Ausbildungsarbeit im Roten Kreuz.

Schützt die Ernte vor Vernichtung durch feindliche Luftangriffe

NSG. Während der Erntezeit und später ist damit zu rechnen, daß die feindlichen Flieger auch versuchen werden, durch Abwurf von Brandbomben, Brandplättchen, Phosphorhänge und -fäden usw. Teile der Ernte zu vernichten oder zu beschädigen. Zum Schutz der Ernte vor solchen Luftangriffsmitteln sind vorzubehaltende Maßnahmen zu ergreifen. Nach Möglichkeit ist der Ernteschuttschutz vor solchen Luftangriffsmitteln durch vorgeschriebene Maßnahmen zu ergreifen. Nach Möglichkeit ist der Ernteschuttschutz vor solchen Luftangriffsmitteln durch vorgeschriebene Maßnahmen zu ergreifen. Nach Möglichkeit ist der Ernteschuttschutz vor solchen Luftangriffsmitteln durch vorgeschriebene Maßnahmen zu ergreifen.

Gauschahmeister Vogt 50 Jahre alt

NSG. Einer der ältesten Kämpfer der Bewegung im Gau Württemberg-Hohenloher, Gauschahmeister Anton Vogt, wurde am 5. August 1941 50 Jahre alt. In den Jahren harter Arbeit um Deutschlands Wiedergeburt stand er dem Gauleiter jederzeit treu zur Seite und verstand es, ihm, der mitten im heftigsten politischen Kampfe stand, die finanziellen Sorgen abzunehmen.

Vg. Vogt nahm in den Jahren 1914 bis 1918 am Weltkrieg teil, wobei er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse sowie mehreren anderen Orden und Ehrenzeichen ausgezeichnet wurde. Bereits im Jahre 1922 war er der NSDAP beigetreten, nach ihrer Wiedergründung übernahm er 1925 die Leitung der Ortsgruppe Oberlärbeim, an deren Spitze er auch heute noch steht. Kurz nachdem der Führer unseren Gauleiter mit der Führung des Gauess Württemberg-Hohenloher betraut hatte, wurde er 1928 von diesem damit beauftragt, die Kasse des Gauess zu führen. Wenn man sich erinnert, daß der Gau damals nur wenige hundert zahlende Parteimitglieder zählte, dann kann man leicht die Größe der Aufgabe ermessen, die dem Gauschahmeister besonders durch die immer wiederkehrenden Wahlkämpfe gestellt war, und die er durch seine Tatkraft, sein sachliches Können, nicht zuletzt aber auch durch die innere Sicherheit seiner Persönlichkeit aufs Beste zu lösen wußte. Drei Jahre lang, von 1928 bis 1931, hat Gauschahmeister Vogt trotz starker beruflicher Inanspruchnahme die Kassenangelegenheiten der Ortsgruppe ehrenamtlich verwaltet. Durch das gewaltige Anwachsen der Ortsgruppenzahl ergab es sich dann zwangsläufig, daß er das Gauschahamt hauptsächlich versehen mußte. Den von Jahr zu Jahr erhöhten Anforderungen, die dieses Amt besonders auch nach der Machtergreifung der NSDAP mit sich brachte, zeigte er sich durch seine kompromißlose, kämpferische Haltung und durch sein unerschütterliches Wesen voll gewachsen.

Der Gauschahmeister, der seit 1933 Mitglied des Reichstages ist, ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP sowie der Ehrenzeichen der Teilnehmer an den Reichspartitaggen 1927 und 1929. Am 30. Januar 1940 verlieh ihm der Führer die Dienstauszeichnung der NSDAP in Silber und Bronze für 15jährige aktive Tätigkeit in der Bewegung. In das neue Jahrzehnt seines Lebens, das er noch recht lange in den Diensten des Gauess und damit des Reiches leisten möge, begleiten ihn die herzlichsten Wünsche der Partei.

Verdunkelungszellen!

Heute abend von 20.57	Mondaufgang 20.15
bis morgen früh 6.07	Monduntergang 5.12

Schwärmende Bienen

Wie man sich Bienen gegenüber verhält

In den Sommermonaten tauchen in den Zeitungen da und dort Nachrichten auf, daß Personen, und zwar vornehmlich Kinder und auch Tiere von schwärmenden Bienen überfallen seien. Aus diesen Meldungen scheint hervorzugehen, daß die Bienen besonders gefährliche Tiere sind, die ohne jeden Grund über ihr Opfer verfallen und es übel zurichten, wenn nicht gar töten. Geht man den Nachrichten aber auf den Grund, dann wird man in den weitans meisten Fällen feststellen können, daß schuldhaftes Verhalten der Menschen zu diesen Unfällen geführt hat. Die einzelne Biene ist nämlich ein sehr fürsorgliches Tier, das in einiger Entfernung von seiner Behausung jeder Gefahr aus dem Wege zu gehen sucht und sich nur im äußersten Notfall zur Wehr setzt, nämlich nur dann, wenn es sich selbst in Gefahr sieht und dieser Gefahr nicht mehr entgehen kann. Anders verhält sich die Biene in Nähe ihrer Wohnung, wenn sie für ihre Volk in Gefahr glaubt. Dann sucht sie den vermeintlichen Angreifer selbst unter Einsatz ihres eigenen Lebens abzuwehren. Denn da der Stachel der Biene mit Widerhaken versehen ist, bleibt er in der Wunde haften und verbleibt die Biene beim Abziehen so schwer, daß sie an der Verwundung eingeht. Auch andere Einsätze anderer Art können ein Bienenvolk reizen, so zum Beispiel Trachten aus bestimmten Pflanzen, Gewitterkumlung usw.; sie reizen die Bienen auf und machen sie bis zu einem gewissen Grade angriffsstüch.

Mit Vorliebe wird von „Schwärmenden“ Bienen gefressen, die Menschen und Tiere überfallen haben. Aber das ist meistens ein Tritum. Schwärmende Bienen sind nicht angriffsstüch, und wenn man sich ihnen gegenüber ruhig verhält, kann man mitten im Schwarm stehen und sich das wunderbare Schauspiel ungehindert betrachten, ohne daß einem auch nur das Geringste geschieht. Nur darf man nicht nach den Bienen schlagen, das vertragen sie nicht. In der Regel ist überhaupt falsches Verhalten gegenüber den Bienen schuld an den Unfällen. Vor allem sollte man Kinder, und ganz besonders Kleinkinder, davon warnen, sich in der Nähe von Bienenschwämen aufzuhalten. Auch der Bauer oder Fuhrmann sollte niemals mit seinem Gespann in der Nähe von Bienenschwämen halten oder Feldarbeiten verrichten. Aufdunstungen und die Bewegungen der Pferde reizen die Bienen, und es kann dann leicht zu Schädigungen kommen.

Nigrin
gibt Ihren Schuhen Hochglanz!

Feldarbeiten an derart gefährdeten Stellen sollten nach Möglichkeit in die Abend- oder Morgenstunden verlegt werden. Auch Tiere, die die Flugbahn der Bienen kreuzen, wenn sie von besonders erregenden Trachten wie Buchweizen oder Heide kommen, können zu Schädigungen Anlaß geben. Während der Fahrt Unkenntnis zu den oben erwähnten Unfällen. Heute aber gilt das Mahnwort „Geht Schaden verhindern!“ ganz besonders. Dazu kann jeder das Seine tun, wenn er in der Nähe von Bienenschwämen die nötige Vorsicht walten läßt.

Muß der Arzt ins Haus kommen?

Die Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht veröffentlicht ein Reichsgerichtsurteil über die Pflichten des Arztes (2 D 445-40), das von allgemeiner Bedeutung ist. Viele Volksgenossen sind der Meinung, daß ein Arzt unbedingt zum Hausbesuch verpflichtet ist, wenn er gerufen wird, besonders dann, wenn der Fall als besonders schwer hingestellt wird. Wollte man diese Pflicht bejahen, so wäre das ein Eingriff in die Re-

Wie entsteht ein „Bayer“ Arzneimittel?

„Bayer“-Arzneimittel entstehen in systematischer wissenschaftlicher Arbeit. Die Herstellung wird dauernd sorgfältigst überwacht. Das „Bayer“-Kreuz bürgt dafür, daß bei der Herstellung von „Bayer“-Arzneimitteln das Höchstmäß an Verantwortung beachtet wird.

zusaufklärung und die Berufspflichten des Arztes, über die dann der Patient oder seine Angehörigen zu entscheiden hätten. Nicht nur in heutiger Zeit, in der die Ärzte übermäßig in Anspruch genommen sind, sondern ganz allgemein wäre eine solche Auffassung unmöglich. Die Ausübung des Arztberufes bringt es mit sich, daß der Arzt auch Besuche ablehnen kann, weil er sachlich nicht zuständig ist, weil er gesundheitlich nicht in der Lage ist usw. Auch die Tatsache, daß Besuche für Besuchsfahrten nur beschränkt zur Verfügung steht, kann ein Anlaß zur Ablehnung des Besuchs sein. Der Arzt muß der großen Zahl der Hilfesuchenden zur Verfügung stehen, ohne durch einzelne Patienten gezwungen werden zu können, seine Zeit dieser Mehrzahl der Hilfesuchenden zu widmen. Vielfach kann der Arzt schon nach der Beschreibung des Krankheitszustandes die Verbringung ins Krankenhaus als beste Hilfe empfehlen, vielfach kann dem Patienten auch zugemutet werden, einen näherwohnenden Arzt zu Rate zu ziehen. Die ärztliche Hilfe ist in Deutschland für jeden Kranken gesichert. Nur soll sich ein Patient nicht darauf verlassen, einen bestimmten Arzt zum Besuch zwingen zu können, wenn dieser aus triftigen Gründen dazu nicht in der Lage ist.

Aus Württemberg

Waiblingen. (Sohn des Dichters Gerol. Gerolden.) Amtsgerichtsrat i. R. Erich Gerol. der in Stuttgart als Sohn des Dichters Prälat Gerol. geboren wurde, ist im 79. Lebensjahr gestorben. Am hiesigen Amtsgericht war er von 1892 bis zu seiner Zurücksetzung als Richter mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit tätig.

Neutlingen. (Haushaltplan.) In einer Sitzung der Ratsherren wurde unter Vorsitz von Bürgermeister Dr. Allmendinger der Haushalt der Stadt Neutlingen für das Jahr 1941 verabschiedet. Die Hebesätze für die Gemeindefiskus erfordern keine Veränderung. Die Stadtfinanzen befinden sich in besserer Ordnung. Während sich der Schuldenstand der Stadt vor einem Jahrzehnt noch auf 10,2 Mill. Mark belief, ist er nunmehr auf rund 5 Mill. Mark herabgedrückt worden. Der neue Haushalt schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 7,323 Mill. Mark ab. Kassenkredite und Darlehen werden nicht in Anspruch genommen. Die Gesellschaft hat die Infolge der Einberufungen für die anfallende Mehrarbeit gerne geleistet und jederzeit bewilligt, wofür ihr der wohlverdiente Dank ausgesprochen wurde.

Wahl gen. (Töblicher Sturz in der Scheuer.) Als der 43jährige Wagnermeister und Landwirt Ernst Benz vom Stettel Wulggen in seiner Scheuer Stroh holen wollte, rutschte er auf der Leiter aus und stürzte fünf Meter tief ab. Im Kreiskrankenhause ist er wenige Stunden später, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Glücklos. (Mit dem Motorrad tödlich verunglückt.) Ein 43jähriger Kraftfahrer ist bei der Kanalarbrücke zwischen Heilbronn und Neckargartach ums Leben gekommen. Als er in die dortige Kurve einfuhr, kam er allem Anschein nach mit dem Radstein in Berührung, wurde vom Fahrzeug geschleudert und zog sich beim Aufschlag an einem Pfeiler schwere Verletzungen zu, die wenige Minuten später zum Tode führten. Nach den bisherigen Feststellungen der Polizei dürfte fremdes Verschulden ausschließen.

Wanderer. (Som. Reggerfelsen abgehürzt.) Ein kurz in Wamböden zu Besuch weilender junger Mann aus Eglshaus bei Ludwigsburg stürzte bei Reiterübungen an der Südseite des Reggerfelsen aus 12 Meter Höhe ab. Zum Glück fiel er in das am Fuß des Felsen liegende Gärtechen und damit auf weichen Boden. Der Verunglückte wurde ins Kreiskrankenhause gebracht, wo der Arzt eine Gliederschütterung feststellte.

Ravensburg. (Hervorragende Leistungen der Warmblutpferde.) Die Pferdebesitzer der Landwirtschaftsvereinsvereine in Ravensburg beweis, daß die Warmblutpferde im Kreis Ravensburg über ausgedehntes Leistungsvermögen verfügen. Der Vorstand des Warmblutvereins für Wamböden, Hans Dohler aus Wamböden, beweis, daß noch niemals eine Pferdebesitzer durchgefallen ist, bei der wie in Ravensburg von 23 Fohlen aus fünf mit dem 1. Preis, elf mit dem 2. Preis und der Rest mit dem 3. Preis ausgezeichnet werden konnten.

Walese. (Den Fühlhorn zerhackt.) Ein einjähriger Junge, der auf einem mit Sand beladenen Wagen gefahren war, brachte während der Fahrt ein Bein zwischen die Radspindel. Nacheinander zerhackte er die eine obere Fühlhornspindel des Antriebs, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Trauerfeier für Regierungspräsident Dr. Darfen.

Sigmaringen. Hier fand die Trauerfeier für den im Alter von 49 Jahren verstorbenen Regierungspräsidenten von Sigmaringen, SS-Oberführer Dr. Hermann Darfen, statt. Der Verstorbene war nur ein einziges Jahr im Regierungsbereich Sigmaringen tätig, und doch hat diese kurze Zeit genügt, um von ihm den Eindruck eines ganz im Dienste für Führer und Volk aufgebenden, mit den besten Eigenschaften ausgestatteten Mannes, eines unentwegten Kämpfers für die Verwirklichung des nationalsozialistischen Gedankens und eines auf dem Fundament schlichter Kameradschaft stehenden Behördenleiters zu empfangen. Als erster überbrachte Regierungspräsident Wirth-Koblenz die Abschiedsgrüße des Reichsministers des Innern Dr. Frick, in dessen Auftrag er der Persönlichkeit und den Leistungen des verstorbenen Regierungspräsidenten Worte höchster Anerkennung widmete. Im Auftrag von Gauleiter Reichsstatthalter Rurr legte Gauamtsleiter Gorch einen Kranz an der Bahre nieder. Im Namen des SS- und Polizeiführers, Gruppenführer Raul, sprach SS-Beigabeführer Polizeidirektor Decker-Alt sprechende Worte. Für den SS-Oberabschnitt Süd-West nahm Standartenführer Graf-Stuttgart von dem letzten SS-Kameraden Abschied. Für die drei Kreisleitungen des Regierungsbezirks Sigmaringen würdigte Kreisgeschäftsführer Heintzmann im Auftrag des Kreisleiters die hervorragenden Eigenschaften des Verstorbenen, worauf Oberst Nolar vom Wehrbezirkskommando Sigmaringen dem einstigen Vertrauten des Weltkriegs einen ehrenden Nachruf widmete. Schließlich ergiff für die Regierung in Sigmaringen und deren Gefolgschaft Regierungsdirektor von Neben das Wort, um in seinen Abschiedsworten die aufrichtige Verehrung, Liebe und Anhänglichkeit auszusprechen zu lassen, die sich Dr. Darfen in der

anscheinend die Quelle für die wertvollen Kenntnisse Rostland im Winter 1940 über Transporte von Schweden nach Finnland.

Kampf der Quecke

Stuttgart. Die Quecke, ein hartnäckiges Wurzelkraut, kommt mit Ausnahme der reinen Hochmoorböden auf allen Bodenarten vor, vermehrt sich durch Samen wie durch unterirdische, weitgehende Stengelzulaufer. Jedes Frühjahr oder Herbst abgeerntete oder abgeressene Stängel bilden in der Ackerkrume einen neuen Stock, der mit seinen nach allen Seiten gehenden Ausläufern im Laufe eines Jahres leicht eine über 2-3 m große Fläche vollständig verquecken kann. Die Quecke wächst auch auf armen Böden weitgehend die wenigen aufnehmbaren Nährstoffe an sich zu reihen und gelangt auf mageren Feldern im Kampf mit unseren Kulturpflanzen leicht ein Uebergewicht.

Wie das Pflanzenjaatgut Stuttgart mitteilt, hat sich als Heilmittel eines stark verqueckten Ackers noch stets der Anbau eines Grünfutters, das durch stärkere Düngung zu üppiger Entwicklung getrieben wird, bewährt. Im Juni wird gemäht und sofort die Stoppel sauber umgebrochen. Dann folgt eine mehrmals sorgfältig gehackte Hackfrucht, unter Umständen kann auf das erste Grünfutter noch ein zweites Grünfutter gefügt werden, d. h. wenn das Wetter den Aufgang und frühen Bestand begünstigt. Reichliche Düngung ist unbedingt erforderlich.

Als Vorbeugungsmittel gilt bei Getreide rechtzeitiges Schälen der Stoppel und anschließende Bearbeitung. Schwache Unterarten müssen bei Aufzucht rüchlos umgebrochen werden. Auf etwas verquecktes Land nur starkfruchtige Karstoffarten anbauen. Wirksamere Saaten vermehren die Quecken. Hohe Saatkraft und reichliche Düngung sind auf verquecktem Acker unbedingt erforderlich.

Aus den Nachbargauen

Landgerichtspräsident a. D. Winkler gestorben.

Im Alter von 67 Jahren verstarb Landgerichtspräsident Leonhard Winkler. Er wirkte als Amtsrichter in Rastatt und Tübingen, als Oberamtsrichter und Landgerichtsrat in Karlsruhe. Während des Weltkrieges fand Winkler als Hauptmann und Kompanieführer an der Front. Durch einen Unglücksfall verlor er die rechte Hand. Nach dem Krieg wurde er Landgerichtsdirektor in Karlsruhe und später Landgerichtspräsident in Waldshut. Seit zwei Jahren lebte er in Freiburg im Ruhestand. Literarisch ist er durch sein Buch „Das deutsche Recht im Spiegel deutsch-englischer Sprachwörter“ bekannt geworden.

Mannheim. (Hafendieb vor dem Sondergericht.) Vor dem hiesigen Sondergericht fand der Angeklagte Jakob Käfer, der Zeit seines Lebens ein Tüchtigster war. Dazwischen kam eine Episode von acht Jahren - Fremdenlegion. Zuletzt war er bei einem Gärtner beschäftigt, bei dem er Schnittblumen massenweise aus dem Garten herausholte und verkaufte. Schlimmer war aber ein Hafendiebstahl von insgesamt elf Stück, der auch noch unter dem Schein der Verbuschung vor sich ging. In diesem Hafendiebstahl lag das Sondergericht ein Verbrechen gegen die Volkshilfsdienstverordnung und verurteilte Käfer zu einem Monat Gefängnis und fünf Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre. Seine Frau erhielt wegen Schleren - sie wollte die Haken verkaufen, kam aber an den Umständen - einen Monat Gefängnis.

Heidelberg. (Die Lehnen von 1870-71.) Die Zahl der alten Heidelberger Veteranen aus den Kriegsjahren 1864, 1866 und 1870-71 wird immer kleiner, und es gehört schon ein schönes Alter dazu, um heute noch der Ehrengabe, die der Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg alljährlich den Veteranen überreicht, teilhaftig zu werden. In diesem Jahr waren es die alten Kriegsteilnehmer Franz Bey und Georg Windisch 3., denen mit der Ehrengabe eine besondere Freude gemacht worden ist.

(1) Kaval. (Befähigung mittelbadiischer Siedlungen.) Auf ihrer Befähigungsfahrt stützten Ministerialrat Giesberts und Bundesleiter Müller aus Berlin der hiesigen Siedlung einen Besuch ab. Der Befähigung war eine Begrüßung der Herren vom Reichsarbeitsministerium und der Bundesleitung des Deutschen Siedlerbundes in Sitzungssaal der Kreisleitung in Anwesenheit des Landrats Baer durch den Kreisleiter, Hg. Dieffenbacher, vorausgegangen. Anschließend fand eine Befähigung der Daimler-Benz-Siedlungen Gaggenau und Gernsbach statt.

(2) Bähl. (Im Rhein ertrunken.) Nachmittags haben einige junge Burschen von Bähl im Rhein bei Gersheim. Dabei geriet der 17jährige Volker Jörger aus Bähl aller Wahrscheinlichkeit nach in einen Strudel. Ein Kamerad eilte ihm sofort zur Hilfe und brachte den Ertrunkenen bis zu 15 Meter an das Ufer heran. Hier versagten dann auch ihm die Kräfte. Vor den Augen seiner Kameraden versank Jörger in den Fluten. Die Grenzwaage setzte sich sofort zur Hilfeleistung ein, aber auch ihr gelang es nicht mehr, den unglücklichen Mann aus den Fluten zu retten.

Neues aus aller Welt

Der 12jährige Sohn Selmut der Familie Schwieger in Böttingen war im Garten mit Himbeersäulen beschäftigt. Dabei blühte er sich über den Zaun, belam das Ubergewicht und blieb mit dem Kopf nach unten am Zaun hängen. Da niemand den Vorfall bemerkte, blieb der Junge etwa eine Viertelstunde in dieser Lage und verlor das Bewußtsein. Passanten wurden schließlich auf den am Zaun hängenden Jungen aufmerksam; dieser war aber bereits tot.

Bertholde Forellen vernichtet. In der Forellenzuchtanstalt Windheim rief ein Damm der Teichanlage, und das ansehnliche Wasser ergoß sich 90 Zentner Forellen und sich reichend, in den Mühlbach und die anliegenden Wiesen. Nur ein kleiner Teil der Forellen konnte mühsam einbringen werden und auch von diesen verendete wieder der größte Teil. Es handelt sich um wertvolle Fischforellen.

Das letzte Kind entziffen. An den Folgen einer Blutvergiftung starb der 14jährige Schüler Hans Rober von Schlingen. Die Eltern wurden damit von einem besonders schweren Schicksal betroffen, haben sie doch bereits drei Kinder durch den Tod verloren. Durch den Verlust des 14jährigen Sohnes sind sie kinderlos geworden.

Beim Ueberspringen des Steins. Beim Ueberspringen des Steins am ehemaligen Rindbad in Lauf an der Bergstraße rutschte die 19jährige Margarete Stamm über die Böschung ins Wasser. Das Mädchen ertrank.

In Bergnot geraten. Zwei Jugendlichen aus Berchtesgaden wollten auf einer Tour vom Raderberg zum Schneibühl gelangen, kamen aber von der Route ab. Sie mußten eine Nacht im Freien verbringen. Am anderen Morgen suchten sie nach einem Ausweg; dabei brach dem einen Jugendlichen ein Beiß aus, er stürzte 20 Meter tief ab und blieb bewußtlos liegen. Sein Freund alarmierte die Bergwacht, die den Verletzten zu Tal brachte.

Feldkur. Abends wurde die Bewohnerschaft von Karstein bei Bad Reichenhain und Umgebung durch ein starkes donnerwetterliches Dröhnen und Geräusch auf ein Naturereignis aufmerksam: Vom sogenannten Moserhof am Ausläufer des Röllingerberges hatte sich ein großes Feldstück gelöst und stürzte mit gewaltigem Krachen etwa 250 m in die Tiefe, alles mit sich reichend, was im Wege stand. Da der Gang stark bewaldet ist wurden viele Felsenstrümpfer beim Abrollen in die Tiefe ausgewalzt, immerhin landeten neben der Almühle vom Moserhof im alten Moserfeld und vor dem Birkenhaus auf der Straße noch gewaltige Feldstrümpfer, die auch die Straße blockierten.

An Erhöhung gestorben. In der Nähe der Berliner Hütte wurde, wie aus Jandshut gemeldet wird, der 42 Jahre alte Konservatoriumslehrer Kurt Merker aus Mönchengladbach tot aufgefunden. Er dürfte durch Ermattung gestorben sein.

Waldverwalter von einem Stier getötet. Auf dem Gutshof eines Bauern in Nöben (Miedersheim) hatte der Waldverwalter einen Zuchtstier zur Weide gebracht. Als er nicht zurückkehrte, hielt man Umhau nach ihm, wobei er schließlich am Boden liegend aufgefunden wurde. Es wird vermutet, daß der Waldverwalter beim Anlaufen des Stiers von diesem angegriffen worden ist. Der Arzt konnte nur noch den Tod des Mannes feststellen.

Zwei Knaben verbrannt. In der Erbschaft Rodenhäuser (Hessens) brach in diesen Tagen in einer Scheune Feuer aus, das durch Knaben verursacht worden war, die in ihr offenbar mit Streichböllern geübt hatten. Während sich ein neunjähriger Junge noch rechtzeitig aus dem Gebäude retten konnte, gelang es seinen zwei sechs- und einjährigen Spielgefährten, zwei Brüdern, nicht mehr, das Feuer zu gewinnen, so daß sie einen qualvollen Tod fanden.

Ausoblage. Als eine besonders böse Plage haben sich in der Söcker Gegend die Mäuseverien der Familie entwickelt. So wurden allein einem Bauern in zwei aufeinanderfolgenden Nächten 31 Stück Hühner getötet. Einem anderen Bauern wurden 60 Jungenten, einem dritten 60 Hühner geholt. Ein Bauer verlor sogar 20 Säuger.

Lebensretter. Der Unteroffizier Georg Hermann bemerkte, wie ein achtjähriger, an der rechten Ufermauer der Ludwigsbrücke in Würzburg spielender Knabe in den Rhein fiel. Rasch entschlossen stürzte er sich ins Wasser und rettete den Knaben vom Tode des Ertrinkens.

Nach glimpflich abgelaufener Abkunft. Der 14jährige Schwarz Schleifer aus Rammberg wollte am Oranienfeld unterhalb der Raststätte den Weg über eine sehr tiefe Sandgrube abkürzen. Er kam zu Fall und folterte, sich überfallend, 50 Meter in die Tiefe. Zu seinem Glück stürzte er in der Sandrinne, sonst hätte er seinen Verstoß mit dem Leben bezahlen müssen. Der Hüttenwirt brachte den arg verletzten Knaben zur Hütte. Eine Rettungsmannschaft der Bergwacht Berchtesgaden ließ am Oranienfeld an, brachte mit dem Hüttenwirt den Verletzten zu Tal und lieferete ihn ins Kreiskrankenhause ein.

Stirbe in Bergbitten. Im Wambödenhof fielen unbekanntes Täter die sämtlichen Vorhänge von den Fenstern des Touristenlagers, etwa 20 Meter. In der Wambödenhof Alm wurden eine Lederboje und die Schoner-Krinne des Hüttenwirts entwendet. Sofort ein als Waise eingeweihtes Bettuch wurde mitgenommen und zwar gleich mit der dabei liegenden Seife.

Von einem Stein erdrückt. Als der 11jährige Ragn Raderbauer in Gensling in der Nähe des Bahnhofs Himberren spielte, löste sich plötzlich ein etwa drei Zentner schwerer Stein, auf dem er stand und kam ins Rollen. Der Junge stürzte dabei die Böschung hinab und fiel in den vertulerten Straßengraben. Der losgerollte Stein folterte nach und erdrückte das Kind.

STAATL. KURSAAL WILDBAD
Donnerstag den 7. August 1941, 20 Uhr
Kammer-Tanzabend
HELENE LUCKE
am Flügel: **WILH. NÖSLING**
Vorverkauf im König-Karlsbad während der Lässerstunden

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen

Entlaufen Dienstag mittag
junger Drahthaar-Fox
Gekennzeichnet: schwarzer Rücken, ganz weiße Brust, Kopf braun, schwarz, weiß, auf den Namen „Famas“ hörend, gegen Belohnung abzugeben bei
Golfleiter Arthur Fagenzer, Herrenalb
Klosterstraße 7 - Telefon 437

Herrenalb-Gaistal, 5. August 1941
 Im Alter von 19 Jahren ist unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Neffe und Vetter
Heinz Steudinger
Kriegsfr. bei einem Gebirgs-Jäger-Regt.
am 18. Juli bei den Kämpfen im Osten gefallen.
In Hofem Leid.
Karl Steudinger und Frau **Maria**, geb. Weiß
sowie alle Verwandte.
Trauergottesdienst am Donnerstag, 6. Aug., nachm. 4 Uhr.

Sammelt Kräuter!
Wir kaufen laufend jede Menge und Sorte schallgetrockneter Kräuter:
Himbeerblätter, Brombeerblätter, Erdbeerblätter, Schafgarben, Holunderblätter, Löwenzahnblätter, Haselnußblätter, Brennesselkraut usw. zu günstigen Preisen
Aufkäufer (innen) gesucht.
Nährmittelfabriken Vaihingen-Enz

Wildbad.
Zu verkaufen:
Ein Posten wertvolle
Porzellan-Platten 35x25,5 cm
Zu erfagen in der Engländer-geschäftsstelle.
Zu Calmbach oder Höfen
eine
2-3 Zimmer-Wohnung
(möglichst Neubau) und Werk-statt ca. 30-35 qm mit Licht- und Wasseranschluß sofort oder später zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 374 an die Engländergeschäftstelle.
Gebildete Dame, 51 Jahre alt, in gut geordneten Verhältnissen lebend, mit schönem Eigenheim, sucht sich nach einer glückl. Zweitehe.
Aufschriften unter Nr. 175 an die Engländergeschäftstelle.

Biederbranz Wildbad.
Donnerstag, 7. August
Zusammenkunft
in der „Eilberburg“,
Aufsauer herzlich eingeladen!
Conweiler,
Seite ein
Zuchtrind
den Verkauf aus.
Ludwig Bauth.

Stempel-Riffen
und
Stempel-Farbe
stets vorrätig in der
E. Wechschen
Buchdruckerei.



Der italienische Wehrmachtsbericht

Angriff bei Tobruk blutig abgewiesen.
Mittwoch, 5. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika hat der Feind an der Tobruk-Front einen heftigen Angriff gegen unsere Stellungen unternommen. Im Gegenangriff haben deutsche Abteilungen ihn mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht. An die hundert englischer Tote blieben auf dem Kampffeld. Deutsche Flugzeuge haben an dem Unternehmen teilgenommen und die feindlichen Artilleriestellungen wirksam bombardiert. An der Front von Sollum Tätigkeit der vorgeschobenen Posten.

Feindliche Flugzeuge haben Derna bombardiert und die Kirche und das Kolonialhospital zerstört. Es gab einen Toten und vier Verwundete unter den Hospitalinsassen.

In Ostafrika haben drei feindliche Flugzeuge erfolglos den Südpunkt von Nohelst bombardiert, eine feindliche Abteilung, die sich unserer Stellungen im Absehnitt Calquaheri zu nähern versuchte, wurde von dem sofortigen Eingreifen unserer Besatzung zersprengt und in die Luft geschlagen.

Ein britisches Flugzeug hat aus großer Höhe eine Bombe und Brandbomben auf einen kleinen ländlichen Ort Sizilien abgeworfen, ohne daß es Opfer oder Schäden gab.

Im Mittelmeer hat eines unserer U-Boote unter dem Befehl des Kapitänleutnants Ludovico Gron einen feindlichen Tanker von 11.600 BRT versenkt, der auf der Fahrt nach Tobruk begriffen war. Ebenfalls im Mittelmeer hat eines unserer U-Boote ein Sunderland-Flugzeug mit Maschinengewehrfeuer abgeschossen. Die feindliche Besatzung wurde gefangengenommen.

Wieder Bomben auf den Suezkanal

Wie Reuters aus Kairo berichtet, besagt ein amtlicher Bericht, daß in der Nacht zum Montag in mehreren ägyptischen Provinzen Fliegeralarm gegeben wurde. Bomben fielen auf die Gegend des Suezkanals abgeworfen worden. Sie hätten eine große Anzahl von Opfern gefordert. Bis jetzt seien 17 Tote und 58 Verwundete festgestellt. In der Gegend von Kairo, Alexandria und Port Said sei Kanonendonner sehr hörbar gewesen.

Hafen und Docksleitung schwer getroffen.

Berlin, 5. Aug. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 4. August Hafenanlagen und die Riede von Suez mit großem Erfolg an. Dem deutschen Angriff auf die Riede von Suez kommt um so größere Bedeutung zu, als sie die einzige Verbindung der Stadt Suez mit ihren auf einer künstlichen Insel vorgelagerten Hafenanlagen ist. Durch eine Zerstörung der Riede wird die Hafenbahn und die Docksleitung getroffen, so daß eine Versorgung der im alten und neuen Hafen ankernden Schiffe mit Treibstoff unmöglich ist.

Bei dem deutschen Angriff wurden außer Zerstörungen an der Riede zwei im Hafen liegende britische Schiffe von zusammen 18.000 BRT versenkt. Ein Fahrgastschiff von mindestens 20.000 BRT erhielt einen schweren Treffer mittschiffs, so daß mit starken Beschädigungen zu rechnen ist.

200. Abschluß einer Flak-Einheit.

Deutsche Flak-Einheiten, die an der belgisch-nordfranzösischen Küste stationiert sind, haben am 3. August ihren 200. Abschluß erzielt. Eine Spitzre-Maschine, die sich vom Kanal her dem Lande zu nähern versuchte, wurde von einer Flakbatterie durch die erste Salve zum Absturz gebracht.

Verlust eines Hilfsminensuchbootes.

Die Versenkung des britischen Hilfsminensuchbootes „Snafell“ muß am 4. August von der britischen Admiralität gegeben werden. Die zahlreichen Versenkungen an britischen Vorkosten, Minensuchbooten und Hilfskriegsschiffen durch deutsche Luft- und Seestreitkräfte wurden von der britischen Admiralität bisher verweigert.

Ritterkreuz für kühne Flieger

Stoffelkapitän und Flugzeugführer ausgezeichnet.
D.M. Berlin, 5. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Oberleutnant Thiel, Stoffelkapitän in einem Kampfflugzeug und Stabsfeldwebel Rade, Flugzeugführer in einem Kampfflugzeug.

Oberleutnant Erich Thiel, am 14. Juni 1912 in Seimrode geboren, hat als Stoffelkapitän in einem Kampfflugzeug in über 100 Feindflügen an der Spitze seines Verbandes bedeutende Erfolge errungen. In kühnen Angriffsflyings gelang es ihm unter anderem, eine bedeutende Flugzeugfabrik sowie einen Flugplatz in England vernichtend zu treffen.

Stabsfeldwebel Rado v. Rade, am 19. Dezember 1914 in Dresden geboren, steht mit über 100 Feindflügen als ältester und erfahrenster Flugzeugführer an der Spitze des liegenden Personals seines Kampfflugzeugverbandes. Durch beispielhafte Einsatzbereitschaft ausgezeichnet, verbanden mit großer Angriffsfreudigkeit und vorwegnehmendem Draufgängertum gilt er für seinen Verband als kampferisches Vorbild. Unter seinen Waffentaten in Polen und Frankreich ist vor allem der Zielangriff auf den Bahnhof Rennes hervorzuheben, bei dem die völlige Zerstörung der Bahnanlagen und die Zerschlagung einer verladebereiten Division in erster Linie auf sein Konto kommen. Bei zahlreichen Großangriffen gegen Polen und gegen militärisch wichtige Anlagen in England hat er die Störmaschinen gefeuert und trotz härtester Flakabwehr bedeutende Erfolge erzielt. Durch seine Teilnahme an einem schweren Angriff auf eine Schiffswerft in England, die verflüssigt wurde, krönte Stabsfeldwebel Rade die ununterbrochene Reihe seiner kühnen und erfolgreichen Waffentaten.

Die neuesten Londoner Märchen

„Luftschlacht“ in der Phantasie. — Die „Furchtzentren“.

Berlin, 5. Aug. Sonderbare Vorgänge haben sich am 4. August in den Vormittagsstunden im Kanalgebiet abgepielt. Zeitungsreporter der USA wollten von Halbeskronen aus Augenzeuge der „größten Luftschlacht des Krieges“ gewesen sein. Riesige Geschwader der britischen Luftwaffe sollen im Morgengrauen aufgestiegen und nach der französischen Küste geflogen sein. Ein unvorstellbar gewaltiges Motorengeräusch habe die Luft erdröhnen lassen. Welle auf Welle britischer Kampfflugzeuge sei nach Osten vorgestoßen. Die Luftkämpfe über dem Kanalgebiet müßten so gewaltig gewesen sein, daß — wie die Amerikaner schildern — die Häuser an der Küste Englands und Frankreichs durch die Detonationen erschüttert worden seien. Die Bewohner seien auf die Straße gestürzt und hätten eine riesige Feuerwand über der französischen Kanalküste erblickt, die aus den unzählbar abgeworfenen Brand- und Sprengbomben der britischen Flugzeuge emporgewachsen sei. Auf über 30 Kilometer Länge soll dieser gigantische Brand sich erstreckt haben.

Zu keiner Stunde des 4. August hat irgendwo im Kanalgebiet auch nur ein einziges größeres Luftgefecht stattgefunden. Der ganze Bericht, den die Briten für die USA erlassen haben, ist von Anfang bis Ende ein einziges Märchen, das London sich ausgedacht hat, um den Amerikanern mit Siegesnachrichten auf dem Papier zu imponieren.

Die „Sunday Chronicle“ weiß jetzt ganz genau, wie man in Deutschland „mutige Männer“ macht: nämlich auf operationellem Wege. Deutsche Chirurgen in Leipzig vollbringen dieses Wunderwerk. Sie trennen die „Furchtzentren“ in den vorderen Gehirnwindungen von den weiter hinten liegenden „Empfindungszentren“. Ein Einschnitt in der Schädelkapsel, und die Operation ist abgeschlossen.

Ja, die Deutschen sind schon Testiker, sie bringen alles fertig. Belagter Chirurg würde zur Abwechslung sicher gern einmal einen Engländer unters Messer nehmen, um festzustellen, ob in dessen Gehirn Gedächtniskraft und Vernunft in irgendeiner Beziehung zueinander stehen, oder ob hier ein angeborener Defekt vorliegt.

Kurzmeldungen

Paris. Nachdem vor einigen Tagen der stellvertretende Chef der Sicherheitspolizei in Caen ermordet wurde, ist nun auch der Chef der Kriminalpolizei von Caen beim Versuch der Festnahme des Verbrechens schwer verletzt worden. Die Polizei hat als Täter den Engländer Jean Hopper ermittelt, der als einer der aktiven Agenten des früheren französischen Generals de Gaulle in der Gegend tätig war.

Budapest. Zwischen Ungarn und Finnland wurde ein neues Waren- und Zahlungsvertragsabkommen in Budapest unterzeichnet.

Newport. Wie United Press meldet, kam es in dem 35.000 Mann umfassenden Militärlager in Port Anor Kentucky zu einer regelrechten Revolte von 350 inhaftierten Soldaten. Die Posten hätten scharf über die Köpfe der meuternden Soldaten hinweggeschossen.

Englands Flotte vom Atlantik fast verschlucken

Buenos Aires, 5. August. Die Diktatur Englands hat sich, wie die Zeitung „Nacion“ feststellt, nicht nur auf militärischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet erwiesen. Seit Kriegsbeginn sei der Ueberseehandel, eine der Hauptquellen Großbritanniens, derart zurückgegangen, daß der Wirtschaftskrieg Albions als verloren anzusehen sei. Infolge des Tonnageverlustes und der deutschen Gegenmaßnahmen sei die britische Handelsflotte aus dem Atlantischen Ozean fast verschwunden und im Pazifik und an den asiatischen Küsten schwer bedroht. Die Geschäftsverbindungen besonders mit Australien, Neuseeland und den südamerikanischen Republiken seien fast gänzlich gelähmt, was nicht nur katastrophale Rückwirkungen auf die britische Industrie gehabt, sondern auch die Länder schwer geschädigt habe, die nach England exportierten und von dort Waren bezogen haben. Die Tätigkeit der Kriegsmarine und Luftwaffe Deutschlands und seines italienischen Bundesgenossen habe dem Inselreich die meisten ausländischen Märkte verschlossen, die Versorgung der Insel erschwert und dem Ansehen der britischen Seemacht einen nicht wieder auszumachenden Schlag versetzt.

Japanische Landung in Indochina abgeschlossen

Schanghai, 5. August. Die am 23. Juli begonnene Landung japanischer Truppen in Indochina gemäß dem französisch-japanischen Abkommen zur Uebernahme der gemeinsamen Verteidigung des Landes ist, wie das Hauptquartier der japanischen Truppen in Indochina bekanntgab, abgeschlossen. Sämtliche japanischen Truppen haben die in dem Abkommen vorgesehenen Stützpunkte erreicht. Die Erklärung des japanischen Hauptquartiers betont, daß die Operationen in einer äußerst friedlichen Atmosphäre und in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit den französischen Behörden durchgeführt wurden.

Wie Schwerverbrecher behandelt

Verfolgung von Italienern in USA.

Rom, 5. Aug. In großer Aufmachung unter Ueberschriften wie „Die niederträchtige Verfolgung der Italiener und Deutschen in den Vereinigten Staaten“ oder „Im Paradies der Freiheit“ veröffentlicht die römischen Zeitungen den Bericht des kürzlich an Bord des „Westpoint“ nach Italien zurückgekehrten Leiters des Gaststättenbetriebes des italienischen Pavillons der New Yorker Weltausstellung, Kapitän Armando Tosi. Dieser wurde nach Ablauf seiner Aufenthaltsgenehmigung, obwohl er als Gast der amerikanischen Regierung nach USA gekommen war und keine Möglichkeit zur Heimreise hatte, von den amerikanischen Behörden verhaftet und auf Ellis Island interniert. Dort konnte er über zwei Monate lang aus eigener Anschauung die „Segnungen“ der amerikanischen Kultur kennenlernen. Kapitän Tosi schildert die in Ellis Island herrschenden geradezu erschütternden Zustände und auf Grund zuverlässiger Augenzeugenberichte die menschenunwürdige Behandlung, die den Italienern im Konzentrationslager von Missouri zuteil wird. Ueberall seien Wohnverhältnisse und Kost miserabel, und die Internierten würden schlechter behandelt als Schwerverbrecher.

Herzen im Irrtum

Roman von Hans Ernst

Ardeberrechtsbuch Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

25. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Albert hat sich warm geeredet. Sein junges, schmales Gesicht glühte in Leidenschaft. Krasser hätte der Gegensatz zwischen den beiden Brüdern wohl niemals sein können als in dieser Stunde. Es war unsicher zu erraten, wem das Mädchen Irene seine Liebe schenken würde. Darüber war sich auch Heinrich vollständig klar und er klammerte sich nur mehr an die einzige Hoffnung, daß der alte Schröder es nicht dozulenten lassen wird, daß Albert das Mädchen überhaupt nochmal sprechen konnte. Daran klammerte er sich wie ein Ertrinkender an einen Strohballen. Und als der Bruder jetzt hinausging, atmete er wie befreit auf. Es war ihm eine Pein, den stolzen, jugendlichen Bruder ansehen zu müssen, wo ihn selbst der Kummer zu einem alten Mann machte. Es sprang ihm wie ein Feuer ins Blut bei dem Gedanken, daß dieser junge, leichtfertige Bruder seine Irene im Arme gehalten haben könnte. Und er nahm sich vor, in dieser und auch in der folgenden Nacht, nicht die Schlafkammer des Bruders zu teilen, denn es könnte leicht sein, daß etwas sehr Dummes, nicht wieder Gutmachendes geschehen könnte. Er schlief deshalb in dem kleinen Fremdenzimmer oben unter dem Dach. Das heißt, er ging nur hinauf, schlief aber nicht, sondern setzte sich an das offene Fenster und behielt die Straße im Auge bis der Morgen graute. Wie ein Erwachender streckte er sich dann und ging an seine Arbeit. Albert hatte in dieser Nacht das Haus nicht mehr verlassen, und darum zog neue Hoffnung in Heinrichs Gemüt.

Als Irene am anderen Morgen erwachte, fiel ihr das Gesichtsbild des vertriehenen Abends Unheimlich in alle Glieder.

Hatte sie nicht geträumt in dieser Nacht von den beiden Brüdern. Dunkel erinnerte sie sich, daß der Ältere, der Heinrich, seinem jüngeren Bruder Platz gemacht habe. Sie bemühte sich, den Traum noch mal zurückzurufen, aber es gelang ihr nicht.

Die Tür zu des Großvaters Kammer stand offen. Auf den Jalousien schlich sie näher und sah den weißen Schopf nur ein wenig unter der Zudecke hervorwinkeln. Segen Morgen war der Alte in einem bleiernen Schlaf gefallen.

Irene steckte die schweren Böpfe auf, zog einen Kittel an und ging in die Küche um Feuer zu machen. Als sie Holz aus dem Schuppen holte, hörte sie die Morgenlocke klingen und die Vögel schlugen in den Büschen die Augen auf und flirrten mit hellem Trillern in die glasblaue Luft. Keine Rebel lagerten über den Däusen und dort wo die Latte stieß, da war der Rebel so dicht wie eine Wand. Aber die Sonne stand schon festhaft über dem Wald und wird den grauen Spuk bald in nichts auflösen. Es versprach, ein schöner Sommertag zu werden.

„Ach, wenn es doch schon Abend wäre“, dachte Irene und nahm den schweren Eimer auf, um draußen am Brunnen Wasser zu schöpfen, dachte sie weiter. Und wie wird überhaupt alles werden?

Gewaltig drängte sie diese schwermütigen Gedanken zurück und richtete Herz und Sinn nur mehr dem Abend zu. Aber da kroch sie Angst an, daß es ja nur mehr ein paar Tage dauerte. Und sie dachte an die Worte des Großvaters. Wozu es wirklich so war, wie er sagte, und Albert sie in der Stadt brünnen wieder verhasst, was würde dann aus ihr werden? Heinrich würde dann wohl nicht mehr ein zweites Mal kommen. Es konnte ihm auch wirklich nicht zugemutet werden, daß er dann wieder hervertraut, wo man ihn vorher rücksichtslos zurückgedrängt hatte. Und so wäre Irene vieles verloschen gegangen, nur weil ein junger Student kam, und seine leeren Stunden mit ihrer Liebe ausfüllte. Dieser leichtgeliebte Traum von der großen Liebe ließ vielleicht nichts mehr zurück als eine große und traurige Verlassenheit, die ohne Ende sein würde. So aber, wenn sie Heinrich treu blieb, konnte sie eine der ausdauernden Bäuerinnen im Städtchen werden. war

geachtet und geehrt und alle Sorge war dann in weite Fernen getücht.

Ach ja, in arger Armut war des Müllers Enkelkind aufgewachsen. Man durfte es ihr nicht übelnehmen, daß sie über der Aussicht, in Bälde ein sorgenloses Leben führen zu können, ihre Träume begraben wollte, die getragen waren von der Erwartung einer grenzenlosen Liebe.

Der Großvater war inzwischen erwacht und kam in die Küche. Wie sie ihn sah, so alt und einsam, sog sie ein heftiges Erbarmen an und sie schalt sich eine unbankbare Märrin, daß sie gestern bereit gewesen wäre, diesen Menschen, der ihr ganzes Leben mit Liebe angefüllt hatte, zu verlassen um einer Liebe willen, die vielleicht doch über kurz oder lang wieder zu Ende sein kann.

Irene richtete dem Großvater die Morgensuppe zurecht, stellte ihm die Schuhe hin und reichte ihm seine Halschleife, damit er noch rechtzeitig zu seinem Kirchendienst käme. Als Schröder schon unter der Türe stand, drehte er sich nochmal zurück und schaute das Mädchen an. Kein Wort sagte er, nur unter seinen Brillengläsern hervor sah er ihr in die Augen.

Irene biß die Lippen zusammen und schüttelte den Kopf. „Du brauchst keine Angst haben, ich bleib schon im Haus.“

„Ich glaube dir“, antwortete er. „Hast mich ja noch niemals angelogen. Es wäre mir doch bitter geworden, wenn ich dich einsperren hätte müssen.“

Dann ging er. Es war höchste Zeit, denn von der Kirche läutete es schon dreiviertel. Als Irene so allein war, konnte sie es nicht hindern, daß ihre Gedanken gewaltig über die Schranken hinausgingen und bald nichts anderes mehr ihr Tam beherrschte, als der brennende Wunsch, noch einmal in den Armen Alberts zu liegen und so vollständig losgelöst sein von allem>Lastenden. All die guten Vorsätze zerfielen wie Spreu im Winde und sie fühlte eine heimliche Angst bei dem Gedanken, daß sie nach diesem kurzen Blick ins Licht wieder zurückkehren müsse in die behütende Sorgfalt des älteren Rodenstoc, die weiter nichts in sich barg als den Alltag in gleicher eintöniger Form.

(Aerifeduna folat.)



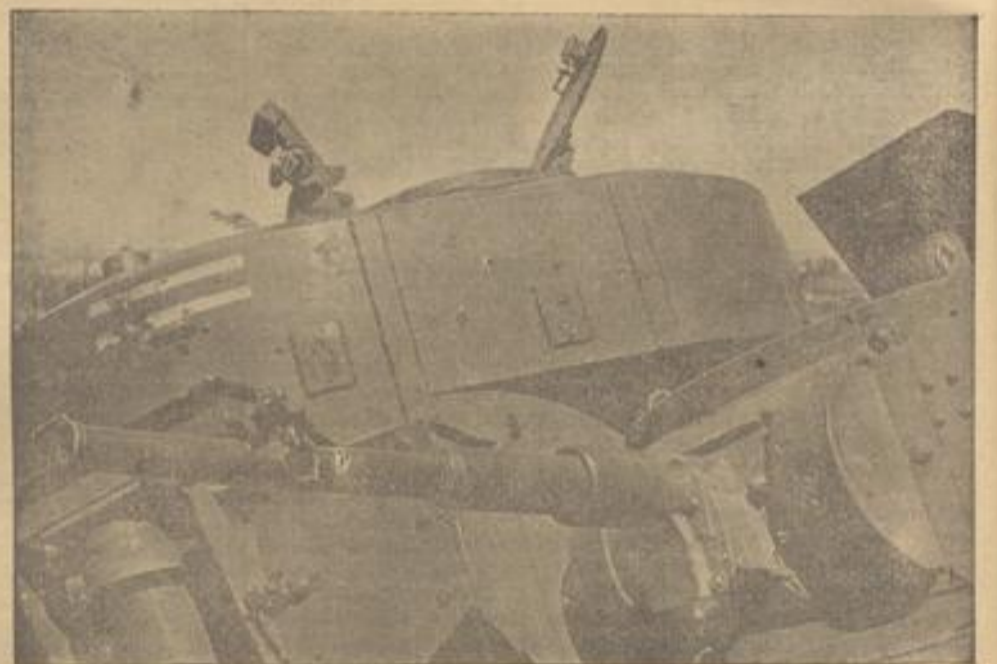
Der Krieg in Finnland hat sein eigenes Gesicht.
Karren auf Karren rollt über den Knüppeldamm und über die neue errichtete Brücke zur Front. Für Motorfahrzeuge sind diese Wege in Schlamm und Schlamm nicht zu befahren.
R.R. Krumme-Weltbild (M)



Gefangene werden sorgfältig nach verborgenen Waffen und Handgranaten durchsucht.
R.R. Sommerhaus-Weltbild (M)



Vergeltungsangriff auf Moskau.
Als Vergeltung für die bolschewistischen Luftangriffe auf die offenen Hauptstädte der Verbündeten, Bagdad und Helsinki, griff die deutsche Luftwaffe erstmalig Moskau an. Hierdurch wurden u. a. im Bereich des Kreml zahlreiche Großbrände und Flächenbrände herbeigeführt. (Vorfeldaufnahme.)
Walter Bild: Welt auf die Umgebung des Kreml. (Vorfeldaufnahme.)
Weltbild-Archiv (M)



Ein Schuß durch das Kanonentrohr setzte den einen kleinen Turm dieses sowjetischen Mammutpanzers von 52 Tonnen außer Gefecht.
R.R. Dr. Iben-Weltbild (M)



Nach der Besetzung von Eban, das durch die Kämpfe schwer gelitten hat.
R.R. Richter-Weltbild (M)



R.R. Deutsche Wochenchau-Weltbild (M)
Das sind die Ruinen einer zerstörten Stadt.



R.R. Ober-Weltbild (M)
Vormarsch auf Rinnfl.



Die Kämpfe am Dniepr.
Zugelung konnte der Feind verweigert gegen den Südfügel des deutschen Durchbruchs. Er wurde von Infanteriebrigaden zurückgeschlagen. Hier rollen Panzerjäger zur Brückenselle. — R.R. Cusan-Weltbild (M)